



erlebt



KINDER - EIN GESCHENK GOTTES?

„Frau Hackstein, wir müssen einen Notkaiserschnitt machen“ – der Arzt, der bei der Geburt unseres zweiten Sohnes in den Kreissaal kommt, erkennt die Lage sofort. Die Herzöne unseres Kindes sinken bei jeder Wehe bedrohlich ab und erholen sich nicht wieder richtig.

Es läuft alles wie im Film: Hebamme, Pfleger, Ärzte, alle werden ziemlich hektisch. Ich werde schnellstmöglich in den OP-Saal geschoben. Mein Mann darf nicht mit hinein. Ich zittere, habe immer noch Wehen, kann nur noch ein leises „Bitte hilf, Gott“ schreien, bis mich endlich jemand mit einer Narkosespritze erlöst...

„Es ist ein Junge. 2400g, 46 cm. Wurde die letzten Wochen nicht mehr richtig durch die Plazenta ernährt. Aber er ist gesund.“ Das sind die ers-

ten Worte die ich höre, als ich langsam das Bewusstsein wiedererlange. Ich bin total erschöpft, aber überglücklich, als ich meinen Mann mit unserem kleinen Sohn Lukas auf dem Arm in das Zimmer kommen sehe.

Einige Monate später

„Mama“ – es ist halb drei in der Nacht. Ich höre unseren ältesten Sohn Paul rufen. Er hat Probleme mit der Haut (Neurodermitis) und kann deshalb nicht gut schlafen. Durch sein Rufen weckt er auch noch Lukas auf, der – so kommt es mir vor – gerade eben erst eingeschlafen ist. Ich schlappe irgendwie ins Kinderzimmer, versuche, beide zu beruhigen und bleibe dann noch eine Weile auf einem Stuhl sitzen, bis beide wieder eingeschlafen sind. Als ich endlich wieder in meinem Bett bin, höre ich wieder: „Mama“.

Leise schleichen sich solche Gedanken ein, warum ich mir das eigentlich alles antue, zumal ich mit unserem dritten Kind schwanger bin...

Einige Jahre später

Paul und Lukas rennen durch die ganze Wohnung, spielen fangen, einer von ihnen stolpert, die Stehlampe im Wohnzimmer fällt mit lautem Getöse um und ist nun endgültig kaputt. Den vorherigen Attacken hatte sie bis jetzt standgehalten. Andreas, mittlerweile fast ein Jahr alt, mittendrin im Chaos, fängt erschrocken an zu schreien. Lukas weint auch, weil ein Teil der Lampe auf ihn gefallen ist. Lampe kaputt, schreiende Kinder, Scherben überall, ich habe akuten Schlafmangel – unsere Kinder sind einfach nicht solche, die mit ein paar Wochen schon durchschlafen – mir steigen Tränen in die Augen, ich fühle mich überfordert.

Es war ein wunderschöner sonniger Sonntag in Köpenick. Du weißt schon, einer von den Tagen, an dem die Sonne scheint, es so zwischen 25 und 28 Grad ist, alle Menschen gut gelaunt sind und froh, nun endlich ihre Sommersachen anziehen zu können. Genau an diesem Tag, dem 17. Juni 2007, feierten wir den ersten Gottesdienst vom Vineyard Netz Berlin in der Stadtkirche Köpenick.

Mann, waren wir aufgeregt. Wir hatten das ja auch noch nie gemacht. So eine große Kirche. Wie würde sich das machen mit einer Band und modernen Liedern in so einem ehrwürdigen Gebäude? Und unsere Freunde, die wir eingeladen hatten? Würden die kommen oder doch lieber Baden oder Eisessen gehen?

Als ich dann um 17.00 Uhr zusammen mit Steffi, meiner Frau, die ungefähr 120 Gottesdienstbesucher begrüßen konnte, war ich total happy. Nicht nur, weil wir uns natürlich gewünscht haben, dass ein paar Freunde kommen. Sondern besonders, weil wir uns gewünscht haben, dass ein paar Menschen während dieses Gottesdienstes Gott erleben würden. Und tatsächlich geschah dies. Möchtest Du ein paar Geschichten hören?

Während des Gottesdienstes gab es eine Zeit, in der alle, die wollten, einfach für andere im Gottesdienst beten konnten. Da war z.B. dieses ältere Paar. Ich fragte sie, ob ich für sie beten dürfte, was sie bejahten. Ich fing einfach an, für ihre Gesundheit und für ihre Ehe zu beten, bis ich merkte, dass sie weinten. Ich fragte, warum sie weinen würden. Sie gaben mir zu verstehen, dass es gut sei, dass ich für ihre Beziehung beten würde und dass sie gar nicht verheiratet seien.

Oder die junge Frau, für die jemand aus unserem Team betete. Sie meinte, dass sie während des Gottesdienstes Gott sehr deutlich gespürt hätte und jetzt wüsste, dass sie die Beziehung zu ihrem Freund auf ein neues Fundament stellen müsste.

Es gibt dutzende solcher Stories, aber leider ist hier kein Platz für mehr. Deswegen komm doch einfach zu unserem nächsten Gottesdienst am 2. September um 17.00 Uhr in der Stadtkirche Köpenick.

Herzliche Grüße

Jochen Hackstein

Leitungsteam Evangelische Laienbewegung

„Vineyard Netz Berlin e.V.“

jochen.hackstein@vineyard-berlin.de

„Jochen (mein Mann) hat es gut, er ist auf der Arbeit“, „Wer sieht eigentlich das, was ich hier jeden Tag leiste?“ „Bin ich mit drei Jungs überfordert, mache ich irgendetwas falsch?“ – Anklagende Gedanken kommen hoch. Ich schreie innerlich zu Gott und bitte ihn um Kraft. In mir gibt es einen Ruck, ich versuche, die Kinder zu beruhigen und setze mich dann erst einmal aufs Sofa. Da ist plötzlich diese innere Stimme wieder da, dieses Mal ganz anders: „Du machst das gut.“ „Ich sehe jeden Handgriff, den du tust“ „Es lohnt sich, gib nicht auf“. Tränen kommen in mir hoch, dieses Mal Tränen der Dankbarkeit.

Wieder einige Jahre später

Unsere inzwischen sechsköpfige Familie zieht von Nürnberg nach Berlin. Debora, unsere jüngste Tochter, ist erst wenige Monate alt und ich versuche, zwischen all den Kisten und dem Trubel irgendwie einen kühlen Kopf zu bewahren. Wieder einer dieser herausfordernden Augenblicke, die ich in den letzten Jahren zur Genüge hatte. Mir bleibt wieder nur, ein Stoßgebet zum Himmel zu schicken und irgendwie schaffe ich es, ruhig zu bleiben, obwohl letztendlich auch noch unser Auto kurz bevor wir an unserem neuen Zuhause sind, stehen bleibt...

Berlin im Juni 2007

Ich blättere Fotoalben durch und habe Zeit, die letzten Jahre noch einmal Revue passieren zu lassen. Ich sehe, wie ich stolz unseren inzwischen fast 13-jährigen Sohn Lukas umarme, der im Jahr 2006 zweifacher Berliner Meister im Kanuwettbewerb geworden ist. Er ist schon größer als ich und strahlt mit seinen Pokalen über alle Backen. Ich sehe Andreas, der als Kapitän seiner Fußballmannschaft ein super Spiel abliefern und letztendlich auch noch ein Tor schießt. Ein grundpositiver Junge, der Spaß am Leben hat. Ich sehe Debora, unsere einzige Tochter, unser Sonnenschein. Sie ist inzwischen in der ersten Klasse und es gibt irgendwie niemanden, der nicht gerne mit ihr zusammen wäre. Ich sehe Paul, unseren Ältesten, fast 15 Jahre alt (unglaublich), der mich immer, wenn er von der Schule nach Hause kommt, drückt und mittlerweile durch die erste Pubertätsphase gut durchgekommen ist. Besonders berührt mich, wenn wir abends, wenn alle anderen schon im Bett sind, gute Gespräche haben, er aus seinem Alltag erzählt und fragt, ob wir für ihn beten könnten.


Kinder – ein Geschenk Gottes!

Diese Frage muss ich eindeutig mit „ja“ beantworten. Gleichzeitig ist Kinderziehung aber auch eine sehr herausfordernde Aufgabe, der man sich mal mehr und mal weniger gewachsen sieht. Ich möchte besonders alle Eltern, die noch in der Kleinkindphase stecken und manchmal kein Land sehen, wirklich ermutigen. Es lohnt sich!

Kein Geld der Welt kann das aufwiegen, was wir in unsere Kinder an Zeit, Anerkennung, Wertschätzung und vor allen Dingen Liebe investieren. Wir geben unseren Kindern ein Fundament fürs Leben, damit sie einmal als selbständige Persönlichkeiten ihr Leben meistern können.

Ich selbst bin nach 15 Jahren Kindererziehung noch lange nicht am Ende des Weges, aber ich bin nach wie vor leidenschaftlich gerne Mutter. Mir hat meine Beziehung zu Gott oft in diesen Jahren geholfen, immer wieder ein „JA“ zu meiner Situation zu finden, Ermutigung zu bekommen, herausfordernde Situationen zu meistern, Vergebungsbereitschaft zu haben und mit all meinen Ängsten und Sorgen nicht alleine zu sein.

Kinder sind unsere Zukunft. Lasst uns weiterhin fröhlich in diese Zukunft investieren! Es lohnt sich und wird Frucht bringen, denn „Geben ist seliger als Nehmen“.

Steffi Hackstein (39) lebt mit ihrem Mann Jochen und ihren vier Kindern in Berlin-Köpenick, Stadtteil Friedrichshagen. Zusammen mit einem Team leiten sie die Evangelische Laienbewegung „Vineyard Netz Berlin e.V.“. Steffi liebt es, mit Menschen zusammen zu sein und zum Frühstück eingeladen zu werden. 



➤ INTERVIEW

Steffi: Nicoletta, welche Erfahrungen hast du mit Christentum als Kind und als Teenager gemacht?

Nicoletta: Durch meine Erziehung kam Gott in meinem Leben schon immer irgendwie vor. Leider nur als der strafende Gott, der alles sieht und vor dem ich mich fürchten muss. Das hat dazu geführt, dass ich zwar schon ab und zu gebetet habe aber immer nur, wenn es mir schlecht ging. Als Teenager kamen dann immer mehr Probleme in mein Leben. Das Bild von einem strafenden Gott war da nicht unbedingt eine Hilfe. Ich fragte mich, warum er soviel Leid und Schmerz in meinem Leben zulässt. Ich kam dann zu dem Schluss, dass es keinen Gott geben kann.

Steffi: Wie konntest du dich dann wieder auf die Sache mit Gott einlassen?

Nicoletta: Ein einschneidendes Erlebnis in meinem Leben war die Geburt meines Sohnes. Als ich dieses kleine wunderbare Wesen in meinen Armen hielt, war ich einfach nur überwältigt. Neues Leben, so vollkommen und irgendwie unerklärlich. In dieser Situation kam mir der Gedanke, dass so etwas irgendwie nur von Gott kommen könnte. Ich denke, das war das Schlüsselerlebnis, um mich wieder auf einen Weg mit Gott einzulassen. Dazu kamen dann viele Gespräche mit unterschiedlichen Menschen, mit denen ich über Gott reden konnte. Hier wurde ich all meine offenen Fragen zu Gott und Jesus los. Diese Christen halfen mir zu verstehen, dass Gott kein strafender Gott sondern ein liebender Vater ist.

Steffi: Wo stehst du heute auf deinem Weg mit Gott?

Nicoletta: Für mich sind Beziehungen zu Menschen sehr wichtig. Als mir klar wurde, dass es beim Christentum um eine Beziehung zu Gott und zu Jesus geht, war mir das eine große Hilfe. Ich kann ihn in meinen Alltag mit einbeziehen und das ist es, was ich gerade lerne.

Steffi: Wie machst du das?

Nicoletta: Ich suche einfach das Gespräch mit ihm. Für mich bedeutete früher „Beten“ vorformulierte, aussagekräftige, ehrfurchtsvolle Gebete, die man nachspricht. Jetzt rede ich einfach mit Gott, so wie ich mit dir rede. Das war der Anfang einer Beziehung mit ihm. Er ist nicht mehr so weit weg, er ist wie ein Vater für mich geworden.

Steffi: Was hast du schon mit Gott erlebt?

Nicoletta: Manchmal spüre ich eine ganz große Nähe. Nicht immer. Aber ich weiß, dass er mir meine Sünden vergeben hat. All die schlechten Dinge, die mich früher von ihm getrennt haben. Ich habe auch viel mehr Freude in mir als früher und meine Sichtweise hat sich verändert. Weg von mir und hin zu Menschen, die Hilfe brauchen und bedürftig sind.

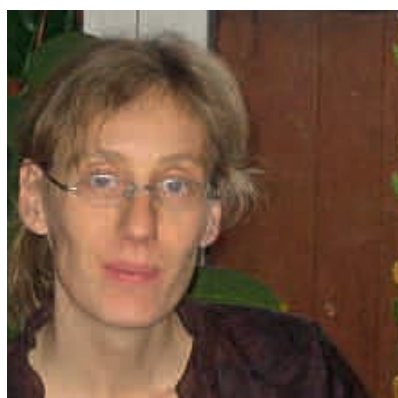
Steffi: Nicoletta, vielen Dank für dieses ehrliche Gespräch.

Nicoletta Recinella (35) ist Deutsch-Italienerin und wohnt mit ihrem Mann und ihrem sechsjährigen Sohn seit 4 Jahren in Friedrichshagen. Ihre Hobbys sind Kindergeschichten schreiben und Vorlesen. ➤



Als Familie haben wir einige Jahre im arabischen Ausland gelebt und gearbeitet. Ende 2002 mussten wir aus gesundheitlichen Gründen relativ schnell zurück nach Deutschland

In einer Phase, in der wir überlegten und beteten, wohin genau in Deutschland wir wieder zurück gehen sollten, kamen „zufällig“ Jochen Hackstein und sein Sohn Paul von der Vineyard in Berlin unsere Projektarbeit im Ausland besuchen.



WAS BEDEUTET MIR DIE VINEYARD? ↖

Wir fragten Jochen Löcher in den Bauch über die Vineyard in Berlin und lernten so zum ersten Mal die Vineyard Werte kennen.

Wir haben uns dann entschieden, zur Vineyard-Gründungs-Initiative in Berlin dazu zu stoßen und wurden dort wie in einer Familie aufgenommen. In den allerersten zwei Wochen in Berlin haben uns Hacksteins in ihrer Wohnung Obdach gewährt. Auch Karchers und Matthias Beyer haben uns liebevoll empfangen und bei der Wohnungssuche geholfen.

Sogar in all den emotionalen Prozessen, wie z. B. „Re-Entry-Schock“ zeigten die Anderen uns ihre Liebe, indem sie immer wieder zuhörten und für und mit

uns beteten. Das war echt genial.

Beziehungen standen ganz oben an. Wir waren den Menschen in der Vineyard wichtig und sie schenkten uns Zeit und Liebe. Sie versuchten sich in unsere Situation hineinzusetzen und beteten für uns. Das hat uns umgehauen. Wir wurden super aufgefangen und aufgenommen. Das ist echt eine Stärke von der Vineyard. So lernte ich Gott auf eine ganz neue Art und Weise kennen.

Susanne Eigenbrodt (40), verheiratet mit Matthias und Mutter von Finni (8) und Janina (6), seit Dezember 2002 im Vineyard Netz Berlin. Ihre Leidenschaften sind Natur, Kreuzberg, Flohmarkt und andere Kulturen.



➤ ALS KIND ERLEBT ...

Ich sehe mich noch heute, wie ich als 11-jähriger Junge mit Tränen in den Augen vor dem Grab meiner Oma stehe. Wie himmelschreiend ungerecht ist doch die Welt! Warum muss ein so guter Mensch so plötzlich sterben?

Eine Heldin

Meine Oma war für mich als Kind eine echte Heldin. Ich bewunderte ihre liebevolle Art im Umgang mit ihren Mitmenschen, ihre Hilfsbereitschaft und ihre Freude, die einfach ansteckend war. Sie war eine Person, in deren Nähe man sich sofort verstanden und angenommen fühlte.

Diagnose Krebs

Als meine Eltern, meine beiden Geschwister und ich im August 1987 aus einem Sommerurlaub zurückkamen, traf mich fast der Schlag, als ich meine Oma wieder sah. Vor mir stand eine Frau, die in diesen drei Wochen Abwesenheit völlig abgemagert und von Krankheit gezeichnet war. Die Untersuchung eines Arztes kurze Zeit später bestätigte diesen Eindruck: Lebertumor mit Metastasen, die sich im ganzen Körper befanden. Obwohl ich als Kind nicht viel von den ganzen medizinischen Vorgängen verstand, merkte ich, dass diese Diagnose einem Todesurteil gleichkam.

Gerechter Lohn!

In meiner Hilflosigkeit und meinem Schmerz betete ich jeden Abend: „Gott, wenn es dich gibt und du diesen Tod irgendwie verhindern kannst, dann mach das. Bitte, bitte. Amen.“ Der weitere Verlauf der Krankheit war schrecklich. Ich musste mit ansehen, wie meine Oma in wenigen Wochen rapide an Gewicht verlor, ihre Haut verfärbte sich gelb. Zum Schluss war sie ans Bett gefesselt, geplagt von Schmerzen und konnte nur noch mit Mühe sprechen. War das der Lohn für ein Leben voller Hingabe?

Der Abschied

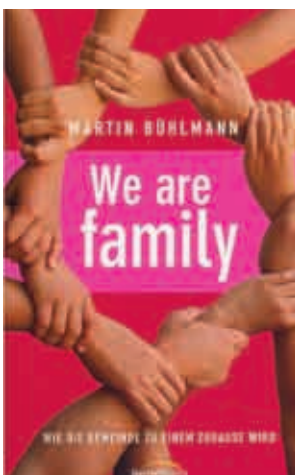
Meine Familie und meine Oma wohnten im gleichen Haus. Ein großer Wunsch meiner Oma war immer, wenn mög-

lich, zu Hause sterben zu können. Wir pflegten sie nach Kräften. Jeden Nachmittag nach der Schule spielte ich ihr auf einem Harmonium einige Kirchenlieder vor, die sie sehr liebte. Ihr Zustand verschlechterte sich nun zusehends. Wenige Tage vor ihrem Tod rief sie mich zu sich ans Bett. „Matthias“, sagte sie mit schwacher Stimme, „bald werde ich sterben. Ich freue mich, jetzt nach Hause zu meinem himmlischen Vater zu kommen. Heute Nacht hatte ich einen Traum, in dem ich Jesus gesehen habe, wie er mir die Hand entgegenstreckte und sagte, dass er auf mich wartet.“ Es war der letzte Tag, an dem ich meine Oma lebendig gesehen habe.

Ewiges Leben

Bis heute habe ich keine Antwort auf die Frage, warum meine Oma auf diese Weise sterben musste. Sie selbst schien diese Frage jedoch nie zu haben, sondern hatte den festen Glauben, dass es ein Leben über den Tod hinaus gibt. Viele Jahre später habe ich mich selbst auf die Suche nach dieser Wahrheit gemacht, die meine Oma zu ihren Lebzeiten gefunden und gelebt hat. Das Suchen hat sich für mich gelohnt. Ich bete, dass ich eines Tages an meinem Sterbebett die gleichen Worte finden darf wie die Heldin meiner Jugend.

Matthias Karcher, lebt mit seiner Frau Debora und ihren gemeinsamen Kindern Benjamin, Rebekka und Salome in Friedrichshagen. Als Familie wollen sie Gottes Liebe auf ganz praktische Weise weitergeben. ➤



Martin Bühlmann

We are family. Wie die Gemeinde zu einem Zuhause wird.
208 Seiten, Taschenbuch, ISBN 978-3-86591-255-8EUR, 8,95

Viele Menschen wenden sich von der Kirche und vom christlichen Glauben ab. Doch was bleibt, ist das innere Vakuum und die Suche nach Leben. Martin Bühlmann macht deutlich, dass die christliche Gemeinde eine Alternativgesellschaft, eine Familie ist, die im Alltag nach dem Vorbild Jesu lebt und dadurch Gottes Liebe zu den Menschen bringt. Dieses Buch macht Mut, Glauben offen, ehrlich und authentisch zu leben und weiterzugeben, damit viele von Gottes Liebe erfahren. Und es berichtet von Menschen, die Gott erlebt haben und deren Leben im positiven Sinn auf den Kopf gestellt wurde.

Bestellung möglich über: info@vineyard-berlin.de ➤

BUCHEMPFEHLUNG

Regelmäßige Termine:

Jeden ersten und dritten Dienstag im Monat:
16.00 – 17.30 Uhr
Eltern-Kind-Gruppe Friedrichshagen
Kalkseestraße 17, 12587 Berlin

Jeden Donnerstag
20.00 – 22.30 Uhr
Kleingruppe Friedrichshagen
Kalkseestraße 17, 12587 Berlin

Jeden Mittwoch
20.00 – 22.30 Uhr
Kleingruppe Kreuzberg 1
Taborstraße 14, 10997 Berlin

Jeden zweiten Donnerstag
18.30 Uhr
Kleingruppe Kreuzberg 2
Wilmsstraße 15, 10961 Berlin

Jeden zweiten Sonntag
10.00 Uhr
Kleingruppe Kreuzberg 2
Wilmsstraße 15, 10961 Berlin

Alle zwei Wochen Samstags
15.00 Uhr
JesusKids
Kinderhauskreis in Kreuzberg

Sonstige Termine

Sonntag, 2. September 07
17.00 - 18.00 Uhr
Gottesdienst in der Stadtkirche Köpenick

Aktuelle Termine unter:
www.vineyard-berlin.de

IMPRESSUM

Redaktionsleitung:

Jochen Hackstein

Redaktionsteam

Matthias Beyer, Matthias Karcher,
Jochen Hackstein

An dieser Ausgabe haben sich beteiligt:

Susanne Eigenbrodt, Matthias Karcher,
Steffi Hackstein, Nicoletta Recinella

Fotos: Alle Privat

Layout: Ulrike Miller

Druck: Flyer24

Auflage: 700 Exemplare

Erscheint: 6x jährlich

Abopreis: 10,- € im Jahr

www.vineyard-berlin.de
info@vineyard-berlin.de

Worum geht's beim Vineyard Netz Berlin!

Bei uns geht es um Beziehungen. Beziehungen mit Menschen in unserer Umgebung, mit anderen Christen und mit Gott. Wir wollen Leben teilen, uns umeinander und um andere kümmern.

Das Vineyard Netz Berlin ist eine eigenständige Laienbewegung innerhalb der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz. Wir möchten in den verschiedenen Bezirken und Stadtteilen Berlins Vineyards etablieren, in denen Menschen Raum finden, die bisher keinen oder kaum Kontakt zu Christentum oder Kirche hatten. Momentan gibt es die „Metro Vineyard Berlin“ in Kreuzberg, die Vineyard Köpenick / Friedrichshagen und ein weiteres Projekt in Kreuzberg / Nordneukölln, das den Dialog mit Muslimen sucht.

Weitere Infos unter: www.vineyard-berlin.de